

Zeitschrift

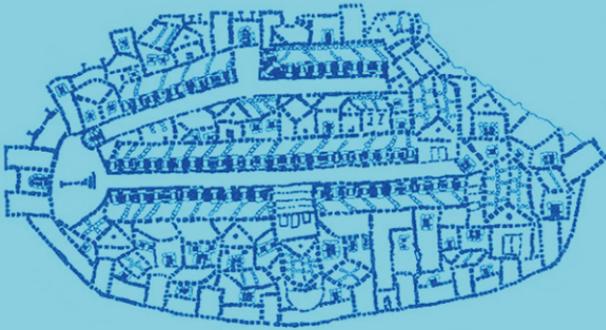
des

Deutschen Palästina-Vereins

Herausgegeben von

Jens Kamlah, Achim Lichtenberger und Markus Witte

131 (2015) 2



Harrassowitz Verlag

© Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas e. V., Wiesbaden 2015

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means (electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise), without the prior permission in writing of the *Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas e. V.*, or as expressly permitted by law.

Die Grabung im Anglikanisch-Preußischen Friedhof auf dem Zionsberg in Jerusalem

Von Katharina Palmberger und Dieter Vieweger

Die Grabungskampagne im Bereich des Anglikanisch-Preußischen Friedhofs an den Abhängen des Zionsberges¹ wurde im August 2015² vom Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI) durchgeführt. Ziel war es, die an dieser Stelle durch frühere Ausgrabungen und historische Quellen belegten Stadtmauern und Tore des antiken Jerusalem wieder freizulegen und zu reinigen. Die Strukturen – verschiedene Mauerzüge und Toranlagen – liegen im Südosten des Friedhofsgeländes und sind aus früheren Grabungen als *Essene-Gate Area* bekannt. Außerdem sollte eine umfassende Dokumentation des Areales geschaffen werden, um es für die weitere archäologische und historische Forschung nutzbar zu machen. Die Arbeiten dienten somit auch als Grundlage für eine detaillierte Planung zukünftiger Kampagnen.

1. Forschungsgeschichte

Ein knappes halbes Jahrhundert nach der Einrichtung des Friedhofs führten die britischen Pioniere FREDERICK BLISS und ARCHIBALD DICKIE³ in den Jahren zwischen 1894 und 1897 die ersten Grabungen an dieser Stelle durch. Sie gruben sich in einem Tunnel an der jüngsten Stadtmauer, einer Quadermauer, entlang. Als sie auf die Toranlage stießen, öffneten sie einen kraterähnlichen Schnitt nach oben, um den Bereich der Schwellen genauer untersuchen zu können. BLISS identifizierte schließlich das älteste Portal mit dem bei Flavius Josephus (*Belium Iudaicum* V, 145) überlieferten Essener-Tor⁴. Aufgrund der Reihung der topographischen Elemente bei Josephus ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Zuweisung tatsächlich zutrifft: Flavius Josephus nennt zwei Orte – eine Latrinenanlage Βηθσω und das Essener-Tor – als zwischen dem Hippikus-Turm und dem Ost-Knick der Stadtmauer gelegen. Für den Standort der Latrine gibt es zwar noch keinen archäologischen Nachweis⁵, doch deren Zwischenstellung und die örtliche Nähe des von BLISS und DICKIE ergrabenen Tores zum Knick der Stadtmauer nach Osten legt eine Zuordnung desselben als Essener-Tor nahe⁶.

Einige Jahre darauf wurde der Friedhof nach Südosten erweitert. Aus diesem Grund schloss man die Grabung von BLISS und DICKIE mit einer Mauer zum Friedhof hin ab und

¹ Der Ort der Grabung liegt nicht in einem der Stadtviertel Jerusalems, die bis 1967 jordanisch verwaltet wurden.

² Lizenznummer G-33/2015.

³ BLISS 1898. Außerdem zu den einzelnen Kampagnen: BLISS 1894a; 1894b; 1895.

⁴ BLISS 1894b, 252–255; 1895, 9.

⁵ SCHULTZ 1998, 99–103.

⁶ Vergleiche die ausführliche Diskussion um die Benennung des Tores in KÜCHLER 2007, 641–648, insbesondere 640–644. MAX KÜCHLER kommt zu dem Schluss, dass die von BLISS und DICKIE ausgegrabene Toranlage „bestens dem »Essenertor« entspricht“ (KÜCHLER 2007, 643).

terrassierte den gesamten südlichen Bereich⁷. Fast ein Jahrhundert später suchte ein Benediktinermönch der Dormitio-Abtei, P. BARGIL PIXNER, vor dem Hintergrund seines theologischen Interesses nach Zeugnissen aus der Zeit Jesu in Jerusalem. Auf der Grundlage der Zuweisung des Essener-Tores zum bereits ausgegrabenen Befund am Zionsberg und der Existenz einiger Mikwaot in der Umgebung, die er dem erhöhten Reinheitsbewusstsein der Essener zuschrieb, etablierte er die Idee eines Essener-Viertels auf dem Zion⁸ und begann eine großangelegte Grabungskampagne (1977–1988), um seine Thesen zu belegen. In den wenigen tatsächlich publizierten Artikeln und Beiträgen⁹ zu den Grabungen am Essener-Tor richtete er den Fokus weniger auf die Archäologie, sondern vielmehr auf die Erläuterung seiner Ansichten. Er konstruierte in diesen Texten – unter Vermischung einer eigenwilligen Interpretation archäologischer Befunde mit einer Fülle von literarischen Quellen – die Geschichte eines Essener-Viertels, das in herodianischer Zeit entstanden sei und das die erste jüdenchristliche Gemeinde hervorgebracht habe¹⁰.

Aufgrund der selektiven Dokumentationsweise fehlt eine umfassende Grabungspublikation und selbst in den Archiven der Dormitio-Abtei sowie der Israelischen Antikenbehörde (IAA) ist bislang wenig zusätzliches dokumentarisches Material entdeckt worden¹¹. Nachdem PIXNER seine Grabungen 1988 einstellte, wurde ein Teil des Aushubs zurück in die Schnitte geschoben¹². Nach seiner Stilllegung verwahrloste das Areal zunehmend, wurde von Pflanzen zugewuchert und als Müllablageplatz des Friedhofs verwendet.

Die Diskussion um die Befunde kam dadurch jedoch nicht zum Stillstand. Sie umfasste zwei Themengebiete: Die auf breite Zustimmung stoßende Zuordnung des Tores zu dem bei Flavius Josephus genannten Essener-Tor steht den Theorien zu einem Essener-Viertel auf dem Zion gegenüber, die zumeist abgelehnt werden¹³. Seit den späten 80er-Jahren wurden in der Umgebung der Ausschachtungen PIXNERS allerdings keine Grabungen mehr durchgeführt. Die Besiedlungsstrukturen, die sich innerhalb der Stadtmauern befunden haben, wurden dementsprechend nie archäologisch untersucht, sodass bisher auch keine der die Wohnviertel betreffenden Theorien überprüft wurde¹⁴.

⁷ An den Jahreszahlen der entsprechenden Gräber lässt sich ablesen, dass der Bereich oberhalb der Grabung hauptsächlich in den 20ern und 30ern des 20. Jh.s für Bestattungen genutzt wurde, vgl. GRÄBE 2012.

⁸ PIXNER 1976, 245–284.

⁹ PIXNER/CHEN/MARGALIT 1989; PIXNER 1989; CHEN/MARGALIT/PIXNER 1994; PIXNER 1996, 180–207; 1997. – Es liegen unpublizierte Artikel im Nachlass von PIXNER vor.

¹⁰ Zur Zusammenfassung der Hypothesen PIXNERS und deren kritische Betrachtung und Aufarbeitung siehe KÜCHLER 2007, 648–651. Letzterer urteilt, dass es sich bei den Ideen PIXNERS zu einem Essener-Viertel auf dem Zion um ein „interessante[s], wenn auch weitgehend hypothetische[s] Mosaikbild [... einer] Geschichtskonstruktion“ handelt (KÜCHLER 2007, 648).

¹¹ Sowohl die IAA als auch die Dormitio-Abtei haben dem DEI großzügigen Zugang zu ihren Archiven gewährt und auch alle verfügbaren Materialien zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung gestellt. Die gesamten Unterlagen wurden gesichtet, geordnet und digitalisiert. In den kommenden Monaten wird eine weitere, umfassende Auswertung des Archivmaterials geschehen, sodass es im Lauf des nächsten Jahres in die Veröffentlichung zur Neugrabung auf dem Zionsberg mit einbezogen werden kann.

¹² Dafür spricht die Beschaffenheit des Materials, das in der Sommerkampagne 2015 entfernt wurde. Allerdings wurde nicht der gesamte Aushub zurück in die Schnitte geschoben, ein großer Teil davon wurde abgefahren.

¹³ Zusammenfassend KÜCHLER 2007.

¹⁴ Der Dormitio-Abtei gehört das Nachbargrundstück zum Zionsfriedhof im Osten (im Katasterplan als Plot 29 geführt). PIXNER führte auch hier Grabungen durch, die nie publiziert wurden. Er grub das Gelände bis zum anstehenden Fels ab. Dabei fand er Besiedlungsspuren aus verschiedenen Jahr-

2. Grabungsbericht 2015

Da es sich bei der Kampagne 2015 um die Wiederaufnahme einer Altgrabung handelte, ergaben sich für die Arbeit im Feld einige Sonderbedingungen. Aufgrund der Delokalisation der (Alt-)Funde wurden diese nicht gesammelt. Die Hauptaufgabe der Kampagne bestand darin, die Erddruckungen auszuheben, mit denen die alten Schnitte aufgeschüttet waren. Diese Füllung erwies sich als umfangreicher, als es im Vorfeld absehbar war, und so wurden bis zum Ende der vierwöchigen Kampagne mehr als 120t Erde, Sand und Abraum mit Müll aus dem Friedhof entfernt. Nach der Reinigung zeigt sich die Abfolge der antiken Mauern und die Toranlage in einem Zustand, der Raum für neue Interpretationen gibt. Zu diesem Zweck wurde auch eine umfangreiche Grabungsdokumentation vorgenommen, sodass zukünftigen Forschungen genaue Messdaten aller Einzelbefunde, eingebettet in das landesübliche Grid, Orthophotos, 3-D-Modelle des gesamten Areals und steingerechte Pläne zur Verfügung stehen. Auf dieser Grundlage können die Mauerstrukturen im Zionsfriedhof nun nicht mehr nur topographisch, sondern auch inhaltlich mit anderen Stadtmauer-Grabungen in der Umgebung verknüpft werden¹⁵.

3. Interpretation

Die folgende Beschreibung der architektonischen Einzelemente folgt ihrer topographischen Anordnung innerhalb des Areals von Norden nach Süden (Abb. 1; Taf. 22–23): Im Nordwesten des Areals befindet sich – am Fuß des Friedhofs – die mehrphasige Toranlage; der Bereich südlich dieses Tores zeigt mehrere nebeneinander liegende Mauern; schließlich steht an der südlichen Grabungsgrenze, die von der Friedhofsmauer definiert wird, ein möglicherweise ebenfalls mehrphasiger Turm.

Die Toranlage im Nordwesten des Areals besteht aus drei übereinander liegenden Schwellen. Die älteste ist zwischen zwei Toransatzsteinen eingebettet und weist kreisrunde Einlassungen für die beiden Torangeln auf. Unter dem Bodenniveau dieses Bogens befindet sich ein aufwendig gearbeiteter Abwasserkanal. Die zweite Schwelle gehört zu einer Reparaturphase der ersten. Sie erhöht den Eingang um etwa 35cm. Dadurch wurde zwar der Durchgang verkleinert, doch die Maßnahme griff nicht in die Bausubstanz des Torbogens als Ganzes ein¹⁶. Die dritte Schwelle dagegen markiert in ihrer Bauweise und Position eine unabhängige, neue Bauphase. Sie erhöht den Eingang in die Stadt um mehr als einen Meter und ruht auf einem hohen Mörtelsockel, der sich in der Füllung der an die Schwelle anschließenden Quadermauer fortsetzt. Östlich dieser Schwelle ist möglicherweise ein kleiner Rest des Untergrundes der Straße erhalten, die in die Stadt führte.

hundertern, die jedoch keine Schlüsse auf eine Essener-Ansiedlung zulassen. Wegen der fehlenden Dokumentation gibt es hier keine weitere Interpretationsmöglichkeit.

¹⁵ Das gilt im Besonderen für die Grabung von YEHIEL ZELINGER, der südlich des Zionsfriedhofes auf der anderen Straßenseite der Straße *Ma'ālē Haš-Šālōm* Fortsetzungen der Mauern aus dem Bereich des Friedhofs fand. Hierbei handelte es sich größtenteils um eine Neugrabung. Auch dort ist zwar der Tunnel von BLISS und DICKIE zu sehen, aber die beiden Engländer gruben nicht nach oben auf, sodass die Ergebnisse unverfälscht geblieben sind. Vgl. ZELINGER 2010.

Weitere Grabungen im Süden Jerusalems brachten unter anderem am Ophel und am Siloam-Pool zusätzliche Mauerstrukturen zum Vorschein (vgl. auch WIGHTMAN 1993).

¹⁶ Später wurde eine weitere Steinplatte eingefügt, die der ersten in Größe und Umfang gleicht. Um diese zweite Platte einzupassen, wurde der nördliche Bogenstein beschnitten. Diese beiden gelblichen Steinplatten dienten zuvor eventuell als Bodenbelag der Straße.



Abb. 1. Plan der Ausgrabungen im Anglikanisch-Preußischen Friedhof nach der Reinigung.

In Übereinstimmung mit den historischen Quellen handelt es sich bei der ältesten Schwelle vermutlich um das bei Flavius Josephus (*Bellum Iudaicum* V, 145) genannte Essener-Tor aus hasmonäischer/herodianischer Zeit. Die Reparaturphase kann derzeit nicht datiert werden. Die obere Schwelle und die dazugehörige Quadermauer hingegen sind der Stadtmauererneuerung in der Mitte des 5. Jh.s n. Chr. unter Kaiserin Eudokia zuzurechnen¹⁷.

Südlich der Toranlage können drei Mauerzüge voneinander unterschieden werden. Die älteste liegt westlich der Quadermauer und weist keinerlei Verbindung zu letzterer auf. Die Feldsteinmauer ist direkt auf dem anstehenden Fels errichtet und folgt der Hangkante des Zionsberges. Die Ausgräber der Altgrabung verbanden diese Mauer mit der Eisenzeit II; diese Datierung ist zwar nach alttestamentlichen Quellen naheliegend, kann aber aufgrund der

¹⁷ KÜCHLER 2007, 645.

schlechten Befunddokumentation und der derzeit fehlenden Verbindungen zwischen den beiderseits freigegrabenen Mauern und den archäologischen Kontexten nicht bestätigt werden¹⁸. Die Quadermauer aus der eudokianischen Bauphase¹⁹ überbaut in einem zu dieser ältesten Mauer leicht abweichenden Winkel den Hügel, sodass ihre Fundamente die ältere Mauer teilweise überschneiden. Bei der dritten und jüngsten Mauer handelt es sich um einen Reparaturabschnitt aus einer noch nicht datierbaren späteren Phase, die eine Schneise zwischen dem Turm in Süden und der Quadermauer im Norden schließt. Diese Mauer ist aus großen, leicht in eine rechteckige Form geschlagenen und sehr dicht vermörtelten Feldsteinen errichtet und schließt in einer Art und Weise an den Turm an, die als Interpretation nur eine Nachzeitigkeit zulässt²⁰.

Der Turm im Süden²¹ markiert die Stelle, an der die Mauer nach Osten abknickt, um dem Abhang des Zionsberges zu folgen. Heute ist der Turm stark beschädigt, weil er bei der Errichtung der südlichen Friedhofsbegrenzungsmauer in der Mitte des 19. Jh.s durchbrochen wurde. Die Fortsetzung seiner Fundamente kann man noch außerhalb der Friedhofsmauer sehen. Das Quadermauerwerk des Turmes ist flach bossiert, wobei es sich hier um hasmonäische/herodianische Bossen handelt, die aber möglicherweise einst tiefer gewesen sein könnten und abgeschlagen wurden. Die Fundamente des Turmes weichen in ihrer Ausrichtung zweifach von den aufgemauerten Quadern ab. Beide Abweichungen sind wegen ihrer auf Abstand gearbeiteten Steinsetzung als Fundamente charakterisiert²². Nach dem aktuellen Stand kann noch nicht belegt werden, ob es sich bei den beiden Fundamentschichten um jeweils vorzeitige Setzungen handelt oder ob die veränderten Winkel in hangausgleichender Substruktionsarbeit begründet sind. Gleiches gilt für die Verschiebung der Ausrichtung zwischen dem Quadermauerturm und den Fundamentlagen. Möglicherweise sind also allein in der heutigen Erscheinung des Turmes drei Phasen auszumachen, wobei das Verhältnis des Turmes zur eudokianischen Mauer – eine mögliche vierte Phase – noch nicht mitberücksichtigt ist.

Die Verwendung der bossierten Quader spricht für eine zeitliche Einordnung des Turms selbst in hasmonäische/herodianische Zeit, diese Datierung kann allerdings nach dem aktuellen Stand nicht belegt werden. Es könnte sich bei den Quadern des Turmes auch um eine eudokianische Zweitverwendung des hasmonäischen/herodianischen Mauerwerks handeln, möglicherweise unter Abschlagung der Bossen zur Anpassung an den Zeitstil.

Dies legt folgende Interpretationsvorschläge nahe:

1. Der Turm ist in hasmonäischer/herodianischer Zeit entstanden. Möglicherweise wurde er über bis zu zwei Vorgängerstrukturen errichtet, von denen (noch) keine mit Mauern im

¹⁸ CHEN/MARGALIT/PIXNER 1994, 80–81.

¹⁹ Mit den Torschwellen der hasmonäischen/herodianischen Zeit kann kein Mauerverlauf verbunden werden.

²⁰ Die Ausgräber der 80er-Jahre PIXNER, CHEN und MARGALIT interpretierten diese Mauer als vorzeitig und datierten sie dementsprechend als „vorhasmonäisch“, vgl. PIXNER/CHEN/MARGALIT 1989, 94 Abb. 5.

²¹ BLISS und DICKIE benannten den Turm als *Tower I* (BLISS 1895, Plan 8).

²² In der diesjährigen Kampagne wurde am Turm noch nicht ganz das Niveau der Altgrabungen erreicht. Momentan sind im Fundament der Nordseite drei Steinlagen zu erkennen; an der Ecke nach Westen und der Westseite zusätzlich noch eine vierte.

Bereich des Zionsfriedhofes verknüpft werden kann²³. Dieser hasmonäische/herodianische Turm wird zur Errichtung der eudokianischen Mauer entweder aufgelassen, als Fundament genutzt oder in seiner Gesamtheit integriert.

2. Der Turm wurde in eudokianischer Zeit erbaut, besteht aber aus wiederverwendeten hasmonäischen/herodianischen Steinen und wurde auf ebenfalls wiederverwendeten hasmonäischen/herodianischen Fundamenten, die möglicherweise selbst Vorgänger haben, errichtet.

Diese bisher aufgefundenen Strukturen und deren chronologische Zuordnung eröffnen einen tiefgehenden Einblick in die Stadtgeschichte Jerusalems. Der Südwesthügel könnte in der Eisenzeit II, der hasmonäischen/herodianischen Periode und in byzantinischer Zeit bebaut gewesen sein. Genauere Datierungen sind jedoch nach der Kampagne 2015 nicht möglich, weil wegen der Vorgrabungen keine neuen und datierbaren Befundkontexte erschlossen werden konnten.

4. Ausblick auf künftige archäologische Arbeit

Die diesjährige Kampagne zu den antiken Stadtmauern im Bereich des protestantischen Zionsfriedhofes hat durch die Freilegung und Reinigung der bisher bekannten Strukturen sowie deren genaue und naturwissenschaftliche Dokumentation erreicht, dass dieses Areal der archäologischen Forschung nun gewinnbringend zur Verfügung steht. Allerdings war der Rahmen des Erwerbs neuer Erkenntnisse durch die Ausgangslage inmitten der verschiedenen Altgrabungen beschränkt. Dieser Zustand kann wegen der mangelhaften bisherigen Dokumentation auch nicht durch intensive Quellen- und Archivstudien ausgeglichen werden. Deshalb ist in den kommenden Jahren eine Ausdehnung der Grabung geplant²⁴. Die neuen Kontexte, die in den künftigen Kampagnen geöffnet werden, sollen die verlorene Befundgeschlossenheit an den Mauern ausgleichen. Letzteres lässt sich durch eine Rückbindung der neuen Ergebnisse an die Mauerstrukturen erreichen. Folglich wird das Areal nach Nordosten in den Bereich hinein erweitert, der in der Antike innerhalb der Stadtmauern lag. Aus diesem Grund ist hier mit umfangreichen neuen Erkenntnissen zur Besiedlungsdauer, -dichte und -intensität des Zionshügels zu rechnen. Da die innerstädtischen Wohngebiete auf dem südwestlichen Zion bisher allgemein unerforscht und in der Archäologie Jerusalems vernachlässigt sind, lassen sich grundlegende und für die stadthistorische Forschung äußerst ertragreiche Ergebnisse erwarten.

²³ Die dritte Fundamentlage im Norden weist zur vermuteten Eisenzeit-II-Mauer einen auffälligen 90°-Winkel auf. Allerdings handelt es sich um zwei komplett verschiedene Mauertechniken: Die Eisenzeit-II-Mauer besteht aus kleineren, unbearbeiteten Feldsteinen, während die Fundamentlage des Turmes aus größeren, quadratisch behauenen und zueinander parallel gesetzten Quadersteinen besteht. Aus diesem Grund ist eine Zusammengehörigkeit der beiden Mauerstrukturen eher unwahrscheinlich.

²⁴ Im Rahmen der künftigen Kampagnen müssen außerdem Arbeitsschutzmaßnahmen umgesetzt werden: Einerseits soll die nördliche Stützmauer, die den Friedhof vom Grabungsareal trennt, stabilisiert werden und andererseits sollen die seitlichen Profilwände auf das Niveau abgebaggert werden, das sie vor der Terrassierung des Friedhofs im späten 19. Jh. hatten. Letzteres dient nicht nur der Stabilität des Areals, sondern auch der Fortsetzung der archäologischen Arbeit, die auf diese Weise an signifikanten Kontexten begonnen werden kann, ohne dass viel Zeit mit dem Aushub von oberflächlichem Abraum verwandt werden muss.

Die diesjährige Kampagne des Projektes „Grabung im Anglikanisch-Preußischen Friedhof auf dem Zionsberg in Jerusalem“ wurde durch die großzügige Unterstützung des Goethe-Instituts Israel, im Rahmen des Jahrestages von 50 Jahren diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland, und des Fördervereines für das Deutsche Evangelische Institut e. V. ermöglicht. Ihnen sei daher unser großer Dank ausgesprochen.

Bibliographie

- BLISS, F. J.
 1894a Excavations at Jerusalem, in: Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement, 169 – 175.
 1894b Second Report on the Excavations at Jerusalem, in: Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement, 243–257.
 1895 Third Report on the Excavations at Jerusalem, in: Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement, 9–25.
 1898 Excavations at Jerusalem 1894–1897. Plans and Illustrations by A. C. DICKIE (London).
- CHEN, D./S. MARGALIT/B. PIXNER
 1994 Mount Zion. Discovery of Iron Age Fortifications below the Gate of the Essenes, in: H. GEVA (*ed.*), *Ancient Jerusalem Revealed* (Jerusalem), 76–81.
- GRÄBE, U.
 2012 Die Entwicklung des protestantischen Zionsfriedhofs in Jerusalem 1848–2012 (Berlin).
- KÜCHLER, M.
 2007 An den Abhängen des christlichen Sions – Essener, Hohepriester und gescheiterte Propheten, in: M. KÜCHLER, *Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt. Mit Beiträgen von K. BIEBERSTEIN et al.* (Orte und Landschaften der Bibel IV,2; Göttingen), 641–651.
- PIXNER, B.
 1976 An Essene Quarter on Mount Zion?, in: *Studia Hierosolymitana in onore del P. Bellarmino Bagatti, I. Studi Archeologici* (Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 22; Jerusalem), 245–284.
 1989 The History of the “Essene Gate” Area, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 105, 96–104.
 1996 Wege des Messias und Stätten der Urkirche. Jesus und das Judentum im Licht neuer archäologischer Erkenntnisse. Herausgegeben von R. RIESNER, 3. Auflage (Studien zur biblischen Archäologie und Zeitgeschichte 2; Gießen).
 1997 Jerusalem’s Essene Gateway. Where the Community Lived in Jesus’ Time, in: *Biblical Archaeology Review* 23/3, 22–31.64.66.
- PIXNER B./D. CHEN/S. MARGALIT
 1989 Mount Zion: The “Gate of the Essenes” Re-excavated, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 105, 85–95.
- SCHULTZ, B.
 1998 The Jerusalem Protestant Cemetery on Mount Zion. The Archaeological Remains and the Archaeological-Geographical Contributions of People Buried There [M.A. thesis, Jerusalem University College; Jerusalem].
- WIGHTMAN, G. J.
 1993 The Walls of Jerusalem. From the Canaanites to the Mamluks (Mediterranean Archaeology. Supplement 4; Sydney).
- ZELINGER, Y.
 2010 Jerusalem, the Slopes of Mt. Zion. Preliminary Report, in: *Hādāšōt ’Arkē’ōlōgīyōt* 122, http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.aspx?id=1530&mag_id=117 (Recherche: 20. 07. 2015).



Genordetes photogrammetrisches Modell der Ausgrabungen
auf dem Anglikanisch-Preußischen Friedhof
nach der Freilegung und Reinigung 2015.



Die Ausgrabungen auf dem Anglikanisch-Preußischen Friedhof 2015 mit Blick nach Südosten:
vorn die Toranlage, in der Mitte parallele Mauern, hinten der Turm.

From Quarry to Completion. <i>Hirbet Qēyafa</i> as a Case Study in the Building of Ancient Near Eastern Settlements. By KYLE H. KEIMER, IGOR KREIMERMAN, and YOSEF GARFINKEL	109
Gath, Lachish and Jerusalem in the 9 th Cent. B.C.E. – an Archaeological Reassessment. By DAVID USSISHKIN	129
Überlegungen zu <i>‘Esyōn</i> und <i>‘Esyōn-Gēber</i> . Von STEFAN TIMM	150
A New Look at the Roman Period Limestone Weights from Jerusalem. By RAZ KLETTER	183
Die Grabung im Anglikanisch-Preußischen Friedhof auf dem Zionsberg in Jerusalem. Von KATHARINA PALMBERGER und DIETER VIEWEGER	201
Rezensionen	
<i>Ess, Margarete van / Klaus Rheidt (ed.)</i> , Baalbek – Heliopolis. 10 000 Jahre Stadtgeschichte (Zaberns Bildbände zur Archäologie; Darmstadt 2014). Rez. U.-W. GANS	208
<i>Greer, Jonathan S.</i> , Dinner at Dan. Biblical and Archaeological Evidence for Sacred Feasts at Iron Age II Tel Dan and Their Significance (Culture and History of the Ancient Near East 66; Leiden, Boston 2013). Rez. P. ALTMANN	211
<i>Frevel, Christian / Katharina Pyschny / Izak Cornelius (ed.)</i> , A “Religious Revolution” in Yehūd? The Material Culture of the Persian Period as a Test Case (Orbis Biblicus et Orientalis 267; Fribourg, Göttingen 2014). Rez. M. WITTE	214
<i>Andrade, Nathanael J.</i> , Syrian Identity in the Greco-Roman World (Greek Culture in the Roman World; Cambridge, New York 2013). Rez. R. RAJA	217
Mitteilungen	
Vereinsmitteilungen	220
Ausschreibung des Jahres 2015 von Fördermitteln für das Jahr 2016	221
Palästina-Kurs. Erster fachwissenschaftlicher Kurs des DPV	222
Bei der Redaktion eingegangene Bücher	223

Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas

veröffentlicht entsprechend seinen Zielsetzungen wissenschaftliche Beiträge zur Landeskunde, Geschichte und Kultur Palästinas und seiner Nachbarländer. Aufsätze, Berichte, Buchbesprechungen und Mitteilungen erscheinen in der *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* (ZDPV), die in der Regel halbjährlich herausgegeben wird. Die in der ZDPV eingehenden Manuskripte werden interdisziplinär und international begutachtet. Seit 1969 werden in unregelmäßiger Folge auch Monographien in den *Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins* (ADPV) veröffentlicht. Die ZDPV ist zugleich Organ des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes. Bei Stiftungen oder letztwilligen Vermächtnissen für den Verein lautet der Name in rechtsgültiger Form: Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas.

Der *Mitgliederjahresbeitrag*, in dem der Bezugspreis dieser Zeitschrift inbegriffen ist, beläuft sich für korporative wie für individuelle Mitglieder derzeit auf € 40,-, für Studierende gegen Vorlage einer Immatrikulationsbescheinigung auf € 20,-, und soll nur bei der Postbank, Niederlassung Frankfurt am Main, Bankleitzahl 500 100 60, über das Konto Nr. 3548-604 „Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas“ (IBAN: DE61 5001 0060 0003 5486 04; SWIFT-BIC: PBNKDEFF) entrichtet werden. Der *Bezugspreis* der Zeitschrift im Buchhandel beträgt zur Zeit € 50,-.

Manuskripte und *Rezensionsexemplare* sind zu senden an Prof. Dr. J. KAMLAH (Anschrift siehe den hinteren Umschlag dieses Heftes), *Tauschexemplare* an die Bibliothek des DPV, c/o Prof. Dr. U. HÜBNER, Theologische Fakultät, Leibnizstraße 4, D-24118 Kiel.